

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 161.

Sonntag den 10. Juni.

1849.

Bekanntmachung.

Auf den Wunsch vieler Bewohner unserer Stadt haben wir beschlossen, das Dorf Schönefeld in der Fiaces-Rayon aufzunehmen. Demzufolge werden von heute an die Fiaces durch das Tauchaer Thor nach gedachtem Orte fahren und zwar nach derselben Lage, welche bereits für die Fahrten nach Stötteritz, Eutritzsch, Gohlis und Connewitz gilt. Zugleich haben wir denselben einen neuen Stationsplatz auf dem Ranftschcn Platz anweisen lassen.
Leipzig am 9. Juni 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roth.

Bekanntmachung.

Die von öffentlichen Behörden erlassenen und an öffentlichen Orten hier aushängenden Bekanntmachungen werden häufig von unbefugter Hand abgerissen oder beschädigt.

Das unterzeichnete Polizei-Amt macht darauf aufmerksam, daß ein solches Vergehen nach Art. 107 des Criminal-Gesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 3 Monaten, oder, im Fall die Gefängnißstrafe die Dauer von 6 Wochen nicht übersteigt, mit verhältnißmäßiger Geldbuße zu bestrafen ist und spricht die Erwartung aus, daß man künftighin zur Anwendung dieser Strafbestimmung keine Veranlassung geben werde.

Leipzig den 7. Juni 1849.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Stengel.

Stadttheater.

„Die Hugenotten.“ — Frau Köster-Schlegel. — Fräulein Roth. — Nachtrag.

Die liebliche, reizende Erscheinung, die wir vor mehreren Jahren bei ihrem Eintritt in die Bühnenwelt als holde Kunstblüthe in unserer Stadt begrüßten, erscheint nun vor uns als vollendete Künstlerin, als Künstlerin ersten Ranges, als Trägerin eines bedeutenden Rufes in der Opernwelt, als erste Sängerin der ersten deutschen Bühne. Die äußere Erscheinung der jungen Frau selbst hat sich einen großen Theil jener Lieblichkeit, Anmuth und jenen Zauber keuscher Grazie erhalten, die um Louise Schlegel schon als Kind eine Art Verklärungsschimmer wob, und die so wunderfüße, damals schon umfangreiche Stimme hat jetzt Kern und Fülle und die Kraft für jeglichen Ausdruck der Leidenschaft erhalten. Die ehemals lyrische Sängerin ist in voller Bedeutung eine dramatische, eine gestaltende Sängerin geworden, ohne jenen süßen Duft abzustreifen, der ihre jugendlichen Leistungen so innig, so lieblich, so poetisch erscheinen ließ. Es ist Naturwahrheit, Leben, Feuer und Begeisterung in ihre Gebilde getreten, und Louise Schlegel waltet in einer zweiten schönern und größern Phase ihrer Kunstgestaltung.

Das Haus war gefüllt; ein minutenlanger donnernder Applaus empfing die Gastspielerin, deren erste Kunstheimath in unserer Stadt gewesen. Der Raum gestattet es nicht, jede Nummer, ja jede Nuance, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, hier anzuführen; schon nach dem ersten Gesangstück wurde sie bei offener Scene und so nach jedem Actschluß gerufen. Gleicher Ehrenbezeugung wurden auch mehrmal die Herren Widemann und Salomon theilhaftig, die heut, von Begeisterung getragen, besonderes Feuer in ihre Darstellung brachten.

Die zweite Gastspielerin, Fräulein Roth, vom k. Hoftheater in Hanau, mußte bei ihrem ersten Auftreten durch ein besonderes Mißgeschick leiden. Unter den Bleidächern unserer Damengarderobe (wie wir vernommen) ungemein echauffirt und im Coulliffenzuge plötzlich abgekühlt, ward sie heiser und sang mit einer

Selbstaufopferung, nur um die Vorstellung nicht zu stören. Sie ließ um Nachsicht bitten, sang mit sichtbarer Angst und Anstrengung, aber das Publicum war tactvoll genug, die Dame schon nach ihrem ersten Gesangstücke durch einen einstimmigen Applaus zu ermuntern, denn es erkannte trotz der Indisposition der Sängerin ihre schönen Stimmittel und ihre künstlerische Befähigung, deren Ausbildung sie Heinrich Marschner verdankt.

Verdienten Beifall fand ein von Herrn Plagge arrangirter „Zigunertanz“, ausgeführt von den Damen Beske und Rosenthal, dem genannten Balletmeister und dem Corps de Ballet.

Die trefflichen Leistungen der Frau Günther-Wachmann, der Herren Behr, Brassin, Henri in dieser Oper sind zur Genüge bekannt und gewürdigt.

Krankheit hielt uns ab, der Vorstellung des „Hamlet“ durch Herrn Dessoir beizuwohnen, doch wurde uns von geschätzter Hand die Mittheilung, — „daß diese Partie zu den trefflichsten des geistreichen Gastes zähle, daß kaum ein anderer Schauspieler so in den Geist dieses Trauerspiels aller Trauerspiele eingedrungen, wie Dessoir, der sie mit seltener Fülle von Poesie und Wahrheit ausstattet.“ —

Noch haben wir — man möchte sagen — eines wunderfamen Virtuosen zu erwähnen. Herr Kratky ließ sich zwischen den beiden Stücken „Dornen und Lorbeer“ und „Er ist mit“ auf der einfachen Kinderharmonika hören: ein Instrument, so gewöhnlich, allgemein bekannt und gering geachtet! Aber welche außerordentliche Wirkung bringt der Künstler, — und diesen Namen verdient Herr K., er wurde ihm auch auf der Berliner Hofbühne, wo er sich mehrmal hören ließ, zuerkannt — hervor! Welche Bravour, welche Gewaltigung des kleinen beschränkten Tonapparates! Dieses Schmettern, Säufeln, Verhauchen, diese Harmoniegänge und Schattirungen &c. — sie grenzen in der That an Staunenswürdiges. Herr K. wurde zweimal mit rauschendem Applaus hervorgerufen und das Publicum schien durch seinen lang andauernden Beifall ein Tacapo sich octroyiren zu wollen, dem jedoch leider nicht entsprochen wurde. —n.

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.

I. Montag d. 11. Jun. Ab. 6 U. Wahl.

□ A.